

der Mitte eines breiteren, flachen, in einen keilförmigen Ansatz auslaufenden Cylinders aufgesetzt erscheint. In den Nebengrotten fanden wir noch verschiedene theils isolirte, theils zu Gruppen vereinigte Götterbilder, unter welchen auch Stiere und Elephanten figuriren.

Die Elephanta-Grotten sollen nicht über 900 Jahre alt sein. Die Portugiesen haben selbe im 18. Jahrhundert zuerst besucht und den Stein, worauf die Geschichte der Grotten in der Mharattensprache eingemeißelt war, mit nach Lissabon genommen. Der Stein soll sich derzeit in Cintra (Portugal) befinden.

Hie und da war der Boden der Höhlen vom Wasser unterwaschen, auch passirten wir einige Tümpel und Lachen, die Erosionskraft des Wassers scheint wesentlich den Verfall des ganzen Kunstwerkes herbeigeführt und besonders die Säulenschäfte gespalten zu haben. Als der Prinz von Wales bei seiner Reise durch Indien die Elephanta-Insel besuchte, mußte das mystische Dunkel der Höhlen einer glänzenden Illumination weichen. Im Haupttempel wurde das Festdiner servirt, während in den Seitengrotten blaue bengalische Feuer abgebrannt wurden. Der Effect dieser Beleuchtung muß wohl ein wunderbarer gewesen sein.

Sowohl die schöne Architektur im Ganzen, als die Formen der Göttergestalten stempeln dieses Bauwerk zu einem hervorragenderen brahmanischer Kunst. Die edle Ruhe der Züge und die mäßige Anwendung des Götterschmuckes stechen hier wohlthätig von den sonst häufig anzutreffenden überladenen, fragenhaften Göttergebilden ab. Von besonders sinnreicher ornamentaler Durchführung schienen mir die Säulen.

Am 19. Jänner fuhren Voczy und ich (Graf Széchenyi war Tags vorher nach Ahmedabad auf die Jagd gefahren, um nach derselben sich mit Balint nach Südindien zu begeben, während Voczy und ich nach Calcutta reisten) mit dem Frühzuge nach Bhandoop und nahmen uns dort einen Führer in der Absicht, die Cannari-Höhle zu besuchen. Eine gute Straße führte von der Bahnstation ungefähr 15 Minuten nach Osten; dann zweigte ein Feldweg nach Norden ab. Wir folgten diesem, erstiegen einen niederen Sattel von circa 40 Meter Höhe und erreichten hier ein kleines Dorf. Der Weg